

Valpriez, avant tout céréalière. Il faut y ajouter la culture de la vigne (plantation, cession d'un pressoir, transport des produits de la vendange) et l'élevage. L'introduction se conclut par une présentation des donateurs: la petite aristocratie rurale. Il s'agit avant tout des seigneurs de Bieuxy qui ont permis la naissance et la croissance de Valpriez. «*Mais la période couverte par le cartulaire est aussi une époque de mutations qui voit l'appauvrissement des membres de la petite noblesse rurale, contraints d'aliéner leurs biens et leurs revenus en nature pour se procurer des espèces sonnantes et trébuchantes, puis réduits à contester les actes de cession de leurs propriétés*» (p. 22). Une carte (p. 23) permet de situer géographiquement Valpriez.

L'édition proprement dite du cartulaire (p. 27-65) donne dans l'ordre de leur transcription les actes copiés au cartulaire de Valpriez, avec mention, le cas échéant, des copies du cartulaire de Prémontré. Chaque acte est numéroté et précédé de sa date. Un bref résumé en français donne la substance du texte qui vient ensuite, avec les variantes de texte pour les actes figurant dans le cartulaire de Prémontré et dans le cartulaire de Valpriez. À cela, l'Auteur a ajouté de nombreuses notes en vue d'une plus facile identification des noms de personnes et de lieux. L'ouvrage se conclut par un index très détaillé des noms de personnes et de lieux (p. 67-72) et par un «*Index rerum*» (p. 73-74).

Sans aucun doute, cette édition se présente comme un modèle du genre. Nous espérons qu'elle suscitera de nouveaux travaux d'édition critique des sources historiques de l'ordre de Prémontré.

Viale Giotto, 27
I-00153 Roma

Bernard ARDURA, O. Praem

Bruno KRINGS, Das Prämonstratenserstift Arnstein an der Lahn im Mittelalter (1139-1527) (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau, XLVIII), Selbstverlag der Historischen Kommission für Nassau, Wiesbaden 1990, XII + 738 Seiten, 13 farbige und 18 schwarz-weiße Abbildungen, 4 Landkarten, Leinen, Preis DM 68,00, ISBN 3-922244-84-X.

Diese bei den Professoren Dr. Paul Egon Hübinger(†) und Dr. Raymund Kottje erarbeitete und 1987 von der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn angenommene Doktorarbeit liegt nun in erweiterter Form im Druck vor. Auffallend ist der ungewöhnlich lange Untersuchungszeitraum, nämlich das gesamte Mittelalter von der Gründung des Klosters Arnstein 1139 bis zum Tod des ersten bürgerlichen Abtes Adam Armbruster 1527, mit dessen Reformwerk das Kloster in die Lage versetzt wurde, trotz Einführung der Reformation in den Territorien ringum weiterhin zu bestehen. In der Anlage der vorliegenden Arbeit drückt sich eine neue positive Wertung des Spätmittelalters aus, das von den meisten Untersuchungen in früheren Jahrzehnten als

unwichtig betrachtet und nur kurz gestreift zu werden pflegte, heute aber zunehmend in den Blick der Forschung gerät (siehe dazu in diesem Band die Rezension zu Kaspar ELM, *Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen*, Berlin 1990).

Die umfangreiche Arbeit gliedert sich in zwei große Bereiche: Zunächst wird chronologisch, ausgehend von den Grafen von Arnstein und dem Stifter Ludwig von Arnstein, die Geschichte des Klosters unter Einschluß wirtschaftlicher Fragen bis zum Jahre 1527 dargelegt. Danach folgen die Sachkapitel: zunächst Aussagen zum Archiv und zum Skriptorium, zur Bibliothek, zu den Handschriften und zu den frühen Drucken mit handschriftlichen Zusätzen. Das Kapitel «Das Leben im Kloster» informiert über Abt, Konvent, die übrigen Mitglieder der Klosterfamilie (Brüder und Schwestern *ad succurrendum*), Donaten, Präbendare, Mitglieder der Bruderschaft, Familiaren, Bedienstete), die Klosterschule, das Infirmarium, das Hospital und die Armenpflege. Das umfangreiche Kapitel «Frauenklöster» bringt zunächst grundsätzliche Überlegungen zum Verhältnis des Prämonstratenserordens zu seinen Schwestern, um danach die Rechtsstellung und Verfassung der Arnsteiner Schwestern zu untersuchen und schließlich auf die Ordnung der Schwesternklöster nach den Visitationsrelikten des Abtes Armbruster (1489-1527) einzugehen. Die Beziehungen Arnsteins zu seinen Frauenklöstern Gommersheim, Beselich und Keppel werden nochmals im Zusammenhang dargestellt, wobei auch auf die «Inklusen» in Arnstein hingewiesen wird. Das Kapitel «Seelsorgstätigkeit» stellt Materialien zu neun Pfarreien und zur Propstei auf dem St. Petersberg bei Gau-Odernheim zusammen. Bei den «Herrschaftsrechten des Stiftes» werden die landesherrlichen Rechte über den Arnsteiner Burgfrieden und die Dörfer Seelbach und Bubenheim (bei Worms) sowie über das Kirchspiel Winden-Weinähr von den grundherrlichen Rechten über die Grundherrschaft Kördorf und die Dörfer Obertiefenbach und Münster unterschieden.

Die «Baugeschichte» wendet sich vor allem der romanischen Klosterkirche und ihrer Ausstattung zu, aber auch den einzelnen Häusern im Klosterbereich und den Wirtschaftsgebäuden am Fuß des Klosterberges. Ein eigenes Kapitel informiert über *Denkmäler* (Glasmalerei, Reliquiare, Paramente, Altäre), Abbildungen, Grundrisse und Lagekarten des Stiftes und seiner Besitzungen. Die *Siegel* des Stiftes und seiner Tochterklöster werden vorgestellt, ebenso das Arnsteiner Wappen. Die Güter und Einkünfte des Klosters werden in einer *Besitzliste* erfaßt. Das Schlußkapitel bilden *Personallisten* (Äbte, Konventualen, Weltgeistliche in Diensten des Stiftes, Inhaber der Klosterämter, die Propste des St. Petersberges bei Gau-Odernheim, die Geistlichen der Stiftspfarrreien, die Prioren und Amtsinhaberinnen der Arnsteiner Frauenklöster Gommersheim, Beselich und Keppel, die Propste und Amtsinhaberinnen der benachbarten und in besonderer Beziehung zu Arnstein stehenden Benediktinerinnenabtei Brunnenburg). Das umfangreiche Quellen-

und Literaturverzeichnis umfaßt über dreißig Seiten. Das vorbildliche Register, das unter Mitarbeit von Frau Monika Gartner erstellt wurde, nimmt die Seiten 663-736 in Anspruch. Danach folgen 31 Abbildungen (Buchmalerei, Glasmalerei, Ansichten, Siegel usw.) sowie vier Landkarten mit Eintragung des Klosterbesitzes.

Insgesamt gesehen ist es ein gewaltiges Werk, das sich in seiner Anlage an das Konzept der *Germania Sacra* anlehnt, jedoch zu einer umfassenderen Darstellung der einzelnen Themenbereiche zu gelangen versucht. Es gibt bisher keine Darstellung über ein deutsches Prämonstratenserkloster, die man mit dieser Pionierarbeit über Arnstein vergleichen könnte. Das liegt einmal an der Thematik «Arnstein», weil sich hier nahezu alle theoretisch aufzählbaren Gegebenheiten für ein mittelalterliches Kloster nicht nur vorgefunden haben, sondern durch die glückliche Quellenüberlieferung auch noch nachweisbar sind. Es liegt aber auch am Autor, der sich mehr als zehn Jahre lang mit bewundernswerter Zähigkeit dieser Forschungsarbeit widmete und der sich auch in Detailfragen nicht mit vordergründigen, harmonisch klingenden Aussagen zufrieden gab. Dadurch gewinnt diese Arbeit den Rang eines Prototyps und Nachschlagewerks, ja sie wird unentbehrlich und wegweisend werden bei der Erstellung paralleler Darstellungen anderer Abteien.

Was ist an Arnstein für die Ordensgeschichte so bemerkenswert? — Da ist zunächst das kinderlose Stifterehepaar Ludwig III. von Arnstein und Guda von Baumburg, von denen im Unterschied zu anderen Klosterstiftern eine *Vita* überliefert ist. Ludwig war mit dem sächsischen Grafen Otto von Röblingen und mit Herzog Friedrich von Schwaben verwandt. Ein Verwandter Herzogs Friedrichs war Gottfried von Cappenberg, der 1122 seine Burg Cappenberg in ein Prämonstratenserkloster umwandelte, in das er als Ordensmann eintrat. Otto von Röblingen stiftete 1131 das Kloster *Gottesgnaden* bei Magdeburg, das er dem hl. Norbert während dessen Magdeburger Zeit als Prämonstratenserkloster auftrag und in das er als Ordensmann eintrat. Entsprechend diesen Vorbildern ließ auch Ludwig von Arnstein ab 1139 seine Burg in ein Prämonstratenserkloster umwandeln und unterstellte es als Tochterkloster dem Stift *Gottesgnaden* und damit jener Ordensrichtung, die vom hl. Norbert in seiner Spätzeit gegründet worden war und die vom ersten Entwurf in Prémontré in manchen Punkten (Ordenskleidung, Chormelodie) abwich. Ludwig trat als Konverse ins Kloster Arnstein ein, Guda lebte dort als Inkluse. Die *Gesta Ludowici* ermöglichen es, die Gründung des Klosters und seine Entwicklung durch die ersten Jahrzehnte bis zum Tod Ludwigs, der erst 1185 starb, gut zu verfolgen, vor allem den konsolidierenden Einfluß, den ein so lange im Kloster lebender Stifter bei den Auseinandersetzungen mit benachbarten Dynasten und mit dem Trierer Erzbischof haben konnte. Angemessene Beachtung finden bei KRINGS die Konversen im 12. und 13. Jahrhundert; in der Folgezeit läßt deren große Zahl und damit auch ihr

manchmal beherrschender Einfluß nach. Aus Mangel an Laienbrüdern kommt es dann zur Umstrukturierung der Landwirtschaft.

Wegen seines Gründungszusammenhangs mußte Arnstein, das geographisch zum Rheinland gehört, in die erbitterte Auseinandersetzung um die richtige Lebensweise geraten, die zwischen Prémontré und der Magdeburger Gruppe geführt wurde. Dies wird S. 120-127 gut beschrieben. Nach einer längeren Übergangsphase löste sich Arnstein im Jahre 1224 formell aus der Magdeburger Gruppe und unterstellte sich Prémontré unmittelbar als Tochterkloster. Arnsteiner Prämonstratenser reisten nach Prémontré, um dort von 1225 bis 1228 Musterexemplare der verschiedenen liturgischen Bücher abzuschreiben (S. 126) und sie dann im Arnsteiner Skriptorium weiter zu kopieren. Davon blieben bis auf den heutigen Tag im Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden erhalten: ein Antiphonale des Chorgebets mit Hymnar (von Kar samstag bis zum letzten Sonntag nach Pfingsten), ein Graduale (mit Kyriele und den Antiphonen zu den Gesängen zur Prozession und zur Statio an Sonn- und Festtagen und mit den Antiphonen zu den Horen der hohen Feiertage, ausgenommen Matutin und Laudes), ein Missale (vom Advent bis zur Ostervigil), ein Kapitelsbuch (Martyrologium, Augustinusregel, Nekrolog, Einkleidungsritus, Ritus der Fußwaschung im Kapitelsaal an den Samstagen der Fastenzeit, Mandatum am Gründonnerstag usw), ein Processionale (mit Segnungen, Einkleidungs- und Profeßritus) und eine Statutenausgabe (geschrieben wohl unmittelbar nach dem Generalkapitel vom 11. Oktober 1228, so daß diese Statuten zwischen den von Martène publizierten Statuten der 70er Jahre des 12. Jahrhunderts und den von P. Lefèvre 1946 publizierten Statuten von 1236-1238 einzuordnen sind). In der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt befindet sich ein Arnsteiner Antiphonale Missarum aus der Zeit 1225-1228. Alle diese Codices sind S. 254-261 sorgfältig beschrieben. Wer also beim Studium der Prämonstratenserliturgie und des prämonstratensischen Chorals authentische Quellen sucht, die mit Sicherheit auf Prémontré zurückgehen, ist hier bestens beraten.

Aus dem Arnsteiner Skriptorium haben sich neben vielen anderen Schriften auch noch weitere liturgische Texte des 14. bis 16. Jahrhunderts erhalten: Epistolar, Evangeliar, Breviarium, Missale, Rituale, Rituale abbatis, Confessionale und Lektionar in Deutsch; außerdem ein Manuale für die Abtswahl, ein Direktorium für die Visitation in Frauenklöstern, eine Ausgabe der 1505 erneuerten Statuten, ein Ordinarius von 1510, Consuetudines liturgicae von ca. 1515, ein Marien- und Totenoffizium von ca. 1515, ein Missale und Rituale aus dem 1. Drittel des 16. Jahrhunderts, ein Ordinarius novus von 1516, eine Statutenredaktion von 1619 und vieles andere (dazu siehe S. 224-301). — Seit dem Zweiten Weltkrieg verschollen ist eine Arnsteiner Vita Norberti B, geschrieben am Ende des 12. oder zu Anfang des 13. Jahrhunderts, die in der Hessischen Landesbibliothek Wiesbaden als Handschrift 37 aufbewahrt wurde (S. 296).

KRINGS berichtet über die 1445 auf Veranlassung des Trierer Erzbischofs in Arnstein durchgeführte Reform, die keine nachhaltige Wirkung zeigte, sowie über die Reform von 1480, welche unter anderem mit der Abschaffung der Adelsexklusivität die Weichen fürs Überleben in der Zeit der Glaubensspaltung stellen sollte.

Beachtenswert ist das 6. Kapitel über die Frauenklöster, insbesondere der Abschnitt über das Verhältnis des Prämonstratenserordens zu seinen Schwestern vor allem im 12. und 13. Jahrhundert. Dabei veröffentlicht KRINGS S. 334-336 bereits 12 Dekrete der Generalkapitel über die Schwestern von insgesamt 101 Generalkapitelsdekreten der Jahre 1180-1230, die sich in der Handschrift 308 892 der Mitchell Library in Glasgow erhalten haben, die aus einem französischen Prämonstratenserstift stammt. In derselben Handschrift findet sich eine Statutenredaktion aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts, auf die A.H. THOMAS in *Anal. Praem.* 55, 1979, S. 153ff aufmerksam machte und die weithin identisch ist mit jener Arnsteiner Statutenredaktion, die 1228 in Prémontré abgeschrieben wurde (S. 260f und 334). Es handelt sich also im Unterschied zur Einschätzung durch A.H. THOMAS durchaus um eine eigenständige Statutenfassung, die weit über den Stand bei Martène hinausgeht. KRINGS hat sowohl eine Veröffentlichung der Arnstein-Glasgower Statutenredaktion als auch der 101 Generalkapitelsdekrete angekündigt. Beachtenswert sind auch KRINGS' ausgezeichnete Ausführungen über die Rechtsstellung und Verfassung der Arnsteiner Schwesternklöster.

Revidiert wird das immer wieder zu hörende Vorurteil, die Prämonstratenser als ein Orden von Seelsorgspriestern seien in Deutschland von Anfang an in der Pfarrseelsorge tätig gewesen. KRINGS, der S. 307ff mit Recht die Bedeutung der Laienbrüder für die Frühzeit des Ordens betont hat, zeichnet S. 369ff in vielen Einzelschritten die Entwicklung von der Ablehnung der Pfarrseelsorge (zur Gründungszeit des Prämonstratenserordens) bis zur bereitwilligen Übernahme von Pfarreien auf, wobei er in einem Exkurs die ermittelbaren Seelsorgstätigkeiten durch Mitglieder des *ordo novus* (Springiersbach und Prämonstratenser) in den Bistümern Trier und Köln zusammenstellt.

Bemerkenswert sind die landesherrlichen bzw. grundherrlichen Rechte Arnsteins über bestimmte Dörfer und die damit verbundenen Rechte und Pflichten. Sie sollen hier ebenso wenig im einzelnen vorgestellt werden wie die ausführende Bau- und Kunstgeschichte der Kirche und der Klosteranlage.

Ein kunstgeschichtlich einmaliges Denkmal sind fünf von ursprünglich 15 Glasscheiben aus dem Westchor der Arnsteiner Stiftskirche, die sich heute als Leihgabe des Grafen Kanitz (Schloß Cappenberg) im Landesmuseum in Münster befinden. Sie stammen vom Arnsteiner Konversen Gerlach und dürften die ältesten erhaltenen Glasgemälde Westdeutschlands sein (nach 1150). Auf einer der Scheiben bildet sich Gerlach selbst ab; er trägt zum weißen Habit den blauen Mantel der

Magdeburgischen Prämonstratensergruppe (S. 474-484), wohl das einzige Bilddokument dieser Gruppierung im Prämonstratenserorden.

Eine Fleißarbeit des Verfassers ist die alphabetisch nach Ortsnamen geordnete, fast 80 Seiten umfassende Besitzaufstellung des Klosters, in die mit Quellenbeleg alle Angaben des Untersuchungszeitraums eingetragen sind. Dem hohen Standard der *Germania Sacra* entsprechen die Personallisten Arnsteins und der ihm zugeordneten Frauenklöster.

Alles in allem: eine gründlich aus den Quellen erarbeitete umfassende Darstellung, die höchsten Ansprüchen gerecht wird, bestechend in der präzisen Formulierung und in der Gründlichkeit ihrer Anmerkungen, übersichtlich in der Gliederung (wobei Überschneidungen und Wiederholungen gern in Kauf genommen werden), ein unentbehrliches Nachschlagewerk zur Geschichte des Prämonstratenserordens! — Als lobenswerte Ausnahme auf dem Büchermarkt ist auch der günstige Preis für solch ein fundamentales Werk besonders hervorzuheben!

An der Abtei 4
D-W 4100 Duisburg 11

Ludger HORSTKÖTTER, O. Praem.

Barbarossa und die Prämonstratenser, hrsg. von der Gesellschaft für staufische Geschichte Göppingen (= Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst, Band 10), Göppingen 1989, Preis DM 18,00, 124 Seiten.

Am Sonntag, dem 1. Mai 1188, weihte Bischof Hermann II. von Münster (in Westfalen) den Hochaltar des etwa zehn Jahre zuvor gegründeten Prämonstratenser-Klosters Adelberg in Gegenwart von Kaiser Barbarossa und dessen Söhnen König Heinrich VI., Herzog Friedrich V. von Schwaben und Philipp. Am gleichen Tag wurde auch ein Frauenkloster Adelberg ins Leben gerufen, und die ersten Schwestern empfingen den Schleier. Die Gesellschaft für staufische Geschichte Göppingen und der Geschichts- und Altertumsverein Göppingen nahmen das 800 jährige Jubiläum zum Anlaß, um vom 29. April bis zum 1. Mai 1988 in Adelberg eine gemeinsame Tagung unter dem Thema «*Barbarossa und die Prämonstratenser*» auszurichten. Die dort gehaltenen Vorträge über den geschichtlichen Hintergrund, vor dem sich das Ereignis der Adelberger Altarweihe zutrug, liegen nun in Buchform vor.

Walter ZIEGLER, *War Barbarossa 1188 in Adelberg?* (S. 10-24) setzt sich mit der Frage auseinander, ob der Adelberger Überlieferung zu glauben sei, die das Jahr 1188 nennt, oder ob man mit einigen neueren Forschern, die sich vorwiegend auf das Itinerar des Kaisers stützen, lieber den 1. Mai 1187 als Datum der Kirchweihe annehmen solle. Ziegler entscheidet sich aufgrund der Überlieferung und aufgrund des Itinerars aller bei der Weihe genannter Personen für das Jahr 1188.

Ferdinand OPLL, *Aspekte der religiösen Haltung Kaiser Friedrich Barbarossas* (S. 25-45), schildert Barbarossa als einen gottesfürchtigen